

## **KOMMENTAR**

### **Routine ist Mutter vieler Fehler**

Von Siegmund Kalinski

Nichts führt so oft zu kleinen und großen Fehlern in der Praxis wie Routine. Man glaubt, die Patienten zu kennen, man sieht sie des öfteren, untersucht und kontrolliert sie, und meist mit dem Ergebnis: Status idem.

Da gewöhnt man sich in der Hektik des Praxisablaufs zu oft daran, lediglich einen kurzen Blick auf die vorliegenden Befunde zu werfen, und sagt dem Patienten - und auch sich selbst: Alles ist okay. Doch kann einmal nicht alles so in Ordnung sein wie bisher, und man übersieht etwas, was bedeutend sein könnte.

Besonders bei Laborbefunden sollte man genau hinschauen. Denn manchmal liegt der Fehler auch beim Labor. Bei der Patientin mit der übersehenen Thrombozytose, von der ein Kollege berichtete, war das allerdings nicht der Fall.

Die Patientin fühlte sich recht wohl und jammerte nicht; vielleicht, weil sie ihre Ärzte mochte und sie nicht belästigen wollte - was gar nicht so selten bei älteren Patienten vorkommt, die der Praxis und ihren Ärzten von Herzen zugeneigt sind. Hier jedenfalls hatte sich tatsächlich und unbewußt Routine eingeschlichen. Der Schreck kam erst später, als der Anruf aus dem Krankenhaus eintraf.

Es war "nur" ein Routinefehler. Der in diesem Fall keine direkte Folgen hatte. Das hätte auch anders sein können. Zunächst einmal hat man Zeit versäumt und dadurch die Diagnosefindung erschwert. Wenn der Fehler außerhalb der Praxis bemerkt wurde, im Krankenhaus oder von anderen Kollegen, ärgert man sich bestimmt darüber.

Solche Pannen passieren, auch bei aller Sorgfalt. Trotz aller Bemühungen schleichen sich immer wieder Fehler ein. Man zieht daraus Konsequenzen, man nimmt sich vor, die Laborbefunde genau zu analysieren und mit anderen Kollegen in der Praxis zu besprechen. Aber das alles war im geschilderten Fall ja bereits geschehen.

Jeder Kollege in der Praxis hatte die abweichenden Laborwerte abgezeichnet. Aber Routine hat es an sich, daß sie sich immer wieder einschleicht. Cave! Vielleicht hilft es, derartig gravierende abweichende Befunde mit Leuchtschrift zu markieren.

*Dr. med. habil. Siegmund Kalinski war als Allgemeinmediziner in Frankfurt am Main niedergelassen und ist langjähriger Mitarbeiter der "Ärzte Zeitung".*